

Komplementäre und alternative Medizin im Medizinstudium

Einleitung

Als am 17.5.2009 der Gegenvorschlag des Parlamentes zur Volksinitiative „Ja zur Komplementärmedizin“ von Volk und Ständen mit klaren 67% angenommen wurde, war nicht klar, was konkret aus dieser Entscheidung folgen würde. Bundesrat Didier Burkhalter hat nun den Willen bekundet, den seinem Departement vom Volk erteilten Verfassungsauftrag auf allen Ebenen durchzusetzen – sprich auch in der medizinischen Ausbildung. Zudem wurde im Nationalrat eine parlamentarische Initiative (09.463) und im Ständerat eine Motion (10.3009) im selben Sinne eingereicht.

Forderungen

Die **swimsa** anerkennt den Einfluss der komplementären und alternativen Medizin auf die Gesundheit der Patienten und deren Stellenwert im schweizerischen Gesundheitswesen. Deshalb ist es wichtig, dass diese in der medizinischen Ausbildung berücksichtigt werden. Wir fordern jedoch:

1. Dass sich die Lehre der komplementären und alternativen Medizin darauf beschränkt, den Studierenden generelles Wissen über die gängigsten Methoden („knowing about“) zu vermitteln, aber auf keinen Fall deren Anwendung („knowing how to“).
2. Dass die Lehre der komplementären und alternativen Medizin nicht auf Kosten der schulmedizinischen Lernziele ausfällt.
3. Dass die Lehre der komplementären und alternativen Medizin denselben wissenschaftlichen Kriterien entspricht wie die schulmedizinischen Studienfächer, und dass die Indikationen und Kontraindikationen der komplementären und alternativen Medizin mit derselben Genauigkeit behandelt werden.
4. Dass die komplementäre und alternative Medizin im selben Masse wie in der Lehre auch in der Forschung berücksichtigt wird, mit denselben Anforderungen.
5. Dass die Fachschaften in die Planung und Umsetzung integriert werden.

Diskussion

In der oft sehr emotional geführten Debatte zwischen Befürwortern und Gegnern der komplementären und alternativen Heilmethoden wird ein wichtiger Aspekt fast immer ausgeblendet. Ganz egal, welche Interventionen nun naturwissenschaftlich geprüft und für wirksam befunden wurden – über ein Drittel der Schweizer Bevölkerung wendet Heilmittel an, die nicht der klassischen Schulmedizin entsprechen. Sogar vier von fünf Krebspatienten wenden – oft ohne das Wissen des behandelnden Arztes – alternative Mittel an. Die Verwendung von komplementärer und alternativer Medizin (engl. CAM) ist also in der heutigen Zeit eine Realität im medizinischen Bereich. Sie kann und darf nicht ignoriert werden.



Swiss Medical Students' Association
Verband Schweizer Medizinstudierender
Association Suisse des Etudiants en Médecine
Associazione degli Studenti di Medicina Svizzeri

Vor allem Patienten mit chronischen Erkrankungen wünschen sich, aktiv in ihre Therapie involviert zu werden und selbst etwas für ihre Gesundheit zu tun. Hier ist es wichtig, dass Ärzte auf die Fragen und Ängste der Patienten eingehen können, da auch Alternativmedizin unter Umständen schaden kann. So können Phytotherapeutika und Antioxidantien die Wirkung von Krebsmedikamenten verstärken, aber auch vermindern. Um die Patienten kompetent beraten zu können, sind deshalb für die Ärzte Kenntnisse der gängigsten komplementären Heilmethoden unerlässlich.

Verschiedene Studien haben belegt, dass sich die Studierenden ihres eigenen Unwissens in diesem Bereich bewusst sind und sich meist nicht in der Lage fühlen, den Patienten adäquate Ratschläge zu komplementären Heilmethoden zu geben. Gleichzeitig ist aber die Skepsis unter den Studierenden gross, da die schulmedizinische Ausbildung in allen Bereichen den wissenschaftlichen Anforderungen der evidenzbasierten Medizin („evidence based medicine“) genügen soll. Alternative Heilmethoden können wegen mangelnder wissenschaftlicher Untersuchungen oft nicht mit schulmedizinischen Methoden verglichen werden. Deshalb ist es auch unbedingt notwendig, dass der komplementären und alternativen Medizin nicht nur in der universitären Lehre, sondern auch in der Forschung vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die geforderte Offenheit der Schulmedizin gegenüber der komplementären und alternativen Medizin muss auch unbedingt mit deren Offenheit einhergehen, was die wissenschaftliche Prüfung ihrer Methoden nach den Kriterien der evidenzbasierten Medizin betrifft.

Keinesfalls sollen Studierende der Medizin gezwungen werden, die Anwendung alternativer Heilmethoden zu erlernen („knowing how to“), da gerade das Praktizieren von alternativen Heilmethoden viel mit persönlicher Überzeugung und Motivation zu tun hat. Ein Facharzt, der halbherzig einen Pflanzenextrakt verschreibt oder eine Akupunkturnadel setzt, verfehlt sein Ziel automatisch, sowie er auch am Versuch scheitern würde, eine medizinische Spezialität zu praktizieren, in der er sich nicht spezialisiert hat. Die Integration der komplementären und alternativen Medizin muss sich also auf ein allgemeines Wissen beschränken, das dem Arzt erlaubt, seinen Patienten fundiert zu beraten. Der Patient kann von seinem Arzt erwarten, dass dieser die in seinem Fall in Frage kommende komplementäre Therapie kennt, deren potentiellen Nutzen und auch den allfälligen Schaden abwägen kann. Die Sicht des Patienten als Ganzes, Vorsorge und Gesundheitsförderung – auch mit komplementärmedizinischen Methoden – kann eine wertvolle Ergänzung für das Schweizer Gesundheitssystem sein.

Was bei der Einführung von ganzheitlichen Inhalten aber immer klar sein muss: Die Vermittlung dieses Wissens im komplementärmedizinischen Bereich darf keinesfalls auf Kosten der schulmedizinischen Lernziele erreicht werden. Im Idealfall führt die Auseinandersetzung mit neuen Inhalten zu kritischem Prüfen und Hinterfragen – der komplementären, wie auch der schulmedizinischen Methoden.



Swiss Medical Students' Association
Verband Schweizer Medizinstudierender
Association Suisse des Etudiants en Médecine
Associazione degli Studenti di Medicina Svizzeri

Ergänzende Quellen:

- Hoellein et al., Medical Teacher 2008;30:e77-e81
- Sierpina et al., *The continuing bias against complementary and integrative healthcare education*, Explore 2010; 6:54-56
- Lie et al., Med Educ Online 2008; 13:3
- Lee et al., Academic Medicine 2007;Vol.82:No.10:939ff
- Witt et al., Forsch Komplementärmed 2006;13:342-348
- Karin Schmid: *Medizinstudenten/innen des 1., 4. und 6. Jahreskurses der Universität Zürich : Wissen und Interesse an der Komplementärmedizin und Naturheilkunde*, Diss. med. Zürich 2003